

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **151 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



General Feldmarschall Rommel auf Inspektionstour.

716. Infanterie-Division wieder her. Als die Alliierten aber neue Luftlandungen direkt in die angreifenden Panzerverbände hinein absetzten, wurde der Angriff abgebrochen und die rückwärtigen Teile der Division freiekämpft. Die 21. Panzer-Division blieb der einzige grössere Panzerverband, der bereits am ersten Invasionsstag in den Kampf um die Küste eingreifen konnte.

Der Aufmarsch der im Hinterland stationierten Panzerverbände, der **12. SS-Panzer-Division** und der **Panzer-Lehr-Division**, stellte sich angesichts der alliierten Luftherrschaft als zeitraubend und schwierig heraus. Nachdem die Panzerreserve des Oberkommandos der Wehrmacht, zu der die 12. SS-Panzer- und die Panzer-Lehr-Division gehörten, am Nachmittag des 6. Juni gegen 15 Uhr freigegeben worden war, traf die 12. SS-Panzer-Division nach einem Anmarsch über ungefähr 120 km mit der Spitze erst am 7. Juni um 9 Uhr 30 in der Gegend von Caen ein. Durch Tiefflieger-Angriffe hatte sie auf dem Anmarsch erhebliche Ausfälle erlitten.

Die Panzer-Lehr-Division, die eine Anmarschstrecke von etwa 180 km zurückzulegen hatte, traf am 7. Juni um 13 Uhr mit den ersten Teilen an der Kampffront westlich von Caen ein. Auch dieser Verband wurde durch die alliierte Luftwaffe stark behindert, und Rad- und Kettenfahrzeuge voneinander getrennt. Die Panzer-Lehr-Division verlor auf ihrem Marsch in den Einsatzraum 5 Panzer, 40 gepanzerte Tankwagen, 84 Halbketten-Fahrzeuge und Geschütze auf Selbstfahrlafetten und 90 Lastwagen. Die 12. SS-Panzer-Division verfügte bereits am 9. Juni früh nur noch über 90 Panzer oder 75% ihrer anfänglichen Gefechtsstärke, die 21. Panzer-Division gar nur noch über 45%. Am 9.6.1944 stellte das Heeresgruppen-Kommando D fest: «Das Tempo des Nachführens von Divisionen, Kriegsgeräten usw. von der nahen

und reichlich ausgestatteten Insel England aus ist bei seinem (dem alliierten) grossen Schiffsraum schneller als das Heranführen unserer (der deutschen) Reserven mit Bahn und Landmarsch. Ein Wettlauf, bei dem die günstigeren Bedingungen beim Feind liegen müssen.»

Das Verhältnis der Kräfte verschob sich damit auch an Land rasch zugunsten der Alliierten, so dass die Küstendivisionen zerschlagen wurden, bevor sich die deutschen Verstärkungen und Gegenangriffe in entscheidendem Masse auswirken konnten. Durch die fortschreitende Vernichtung der Küstendivisionen drohte das statische Element wegzufallen, und dessen Funktion musste unverzüglich durch die tropfenweise im Kampfraum eintreffenden Reserven – vor allem Panzer-Divisionen – übernommen werden. Damit wurde diesen eine inadäquate, weil infanteristische Kampfform aufgezwungen, welche die Lebensdauer der Panzerverbände zusätzlich stark herabsetzte. Alle Versuche, die Panzerverbände durch Infanterie-Divisionen zu ersetzen und die wertvollen Panzer-Divisionen wieder einer operativen Verwendung zuzuführen, schlugen fehl.

Je mehr sich die deutschen Reserven der Küste näherten, desto mehr gerieten sie unter die alliierte Feuerglocke, die das Küstengefechtsgebiet gegen Innerfrankreich abschirmte und deren Feuerwirkung auf einem sehr engen und wirkungsvollen Zusammenspiel der drei Teilstreitkräfte beruhte, was in diesem Ausmass wiederum nur unter dem undurchdringlichen Luftschirm der alliierten Luftwaffe möglich war. Die Feuerüberlegenheit der Alliierten hatte schliesslich zur Folge, dass die Operationsmöglichkeiten der Panzer- und motorisierten Verbände der Wehrmacht von der Division an aufwärts fast vollständig auf **Nacht- bzw. Schlechtwetteroperationen** beschränkt

wurden, und auch dann konnte es sich nur mehr um **Operationen mit begrenzter Zielsetzung** handeln. Der Einsatz eines Panzerverbandes über Kompanie-Stärke erwies sich an der Invasionsfront bei Tage als äusserst verlustreich, und derjenige einer Kampfgruppe war überhaupt nur noch bei genügendem Flabschutz möglich. Auf deutscher Seite gab es bald einmal keinen Plan mehr, und der Prozess der Planung in der oberen Führung des Westens erschöpfte sich in einer aussichtslosen Suche nach Kompensationsmöglichkeiten für die «totale feindliche Luft- und Artillerie-Überlegenheit», wobei die bestmögliche Schonung der im Kampf stehenden Infanterie- und Panzerverbände zum Leitmotiv aller Bestrebungen wurde. So war der Durchbruch der Alliierten aus dem Brückenkopf Normandie nur noch eine Frage der Zeit; er erfolgte Ende Juli 1944 bei Avranches.

¹Für alle Belege sei verwiesen auf: Hans Wegmüller, «Die Abwehr der Invasion. Die Konzeption des Oberbefehlshabers West 1940-1944». Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkrieges, hg. vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Bd. 22, Freiburg i.B. 1979. ■

Bücher und Autoren:

Rommel und die Geheimdienste in Nordafrika 1941–1943

Von Janusz Piekalkiewicz. 240 Seiten mit über 220 Schwarzweiss-Bildern und Karten, Anmerkungen, Bibliographie und Namenregister. F. A. Herbig Verlagsbuchhandlung München-Berlin, 1984. Fr. 44.20.

Das Eindringen in den gegnerischen Code ist immer eine enorme Herausforderung. Dem britischen Geheimdienst gelang es ab Frühling 1940, die von den Deutschen mit der Schlüsselmaschine Enigma (griechisch: Rätsel) vercodeten Funksprüche zu entziffern. Diese Fähigkeit wurde unter dem Tarnnamen «Ultra Secret» streng geheim gehalten und erst 1974 gelüftet.

Fesselnd schildert Piekalkiewicz praktisch tagebuchartig die Auswirkungen der Entschlüsselung des deutschen Funks im Wüstenkrieg und damit der Kenntnisse über Absichten, Stärke, Verluste, Versorgungsgrad usw. der Achsentruppen. Die Deutschen, insbesondere wegen der hohen Verluste bei den Nachschubschiffen, vermuteten immer unter den Oberbefehlshabern der italienischen Marine einen Verräter. – Andererseits verfügte auch Rommel dank seiner Nachrichten-Fernaufklärungskompanie über ein Ohr im gegnerischen Lager. Ihre Ausschaltung durch die Briten im Juli 1942 bezeichnet der Autor als Wende im Nordafrika-Feldzug, vier Monate vor dem britischen Durchbruch bei El Alamein.

Der Text ist mit Bildern reichhaltig und eindrücklich unterlegt, vor allem mit Aufnahmen des Nachschubes, der Aufklärung und der Überreste nach geschlagenen Schlachten. Ernst Kistler